

Der mündige Patient

Autor(en): **Streuli, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

allein derjenige, der die ökologische Ordnung permanent stört, und zwar um so mehr, als er im Produktionsprozess seine Hände durch Maschinen ersetzt.

Logischerweise müsste der Mensch endlich erkennen (vor allem in Anbetracht seines Versagens), dass er nicht der Wichtigste in der Kette des Lebendigen ist und obendrein der einzige Schädling. Sein soziales Verhalten ist also in keinem Falle sozial, sondern a-sozial, da er die Grundlage seiner Existenz zunehmend zerstört.

Echtes soziales Verhalten kann nur am umweltfreundlichen oder umweltfreundlichen Verhalten gemessen werden. Dieses hängt grundsätzlich von der Menge der Menschen und deren Wohlstand (Industrialisierung) ab.

Die Politiker reden zwar gern vom Umweltschutz. Nur Geld brauchen sie dazu! Geld, um die Umwelt kaputt zu machen und dasselbe Geld, um sie in Ordnung zu bringen?

Hier müsste die junge Generation eine Sprache finden, um durch fortschrittliche Lehrer allen Menschen die Regenerationsmöglichkeit der Umwelt klarzumachen. Es muss eine andere Sprache sein als diejenige des Konservatismus mit seiner Verherrlichung der Vergangenheit.

Zwar nennt der Autor die Umweltverschmutzung und das Energieproblem, aber keineswegs aus der Perspektive der Ökologie, also des gesamten Lebensraumes, sondern aus der rein humanen Perspektive. Schliesslich hat das Gehirn den Menschen ermöglicht, sich aus der ökologischen Ordnung herauszuschwindeln, mit verlockenden Perspektiven, im Endeffekt aber mit dem Dilemma der Selbstzerstörung. Oder glaubt man im Ernst, dass die dazu gehorteten Atomwaffen zur Sicherung des Friedens erfunden wurden?

Die alte hat der jungen Generation das Messer an die Gurgel gesetzt.

Was soll sie tun?

Eine Antwort: sich umwelt-sozial verhalten. Dafür eine Sprache zur globalen Verständigung finden.

Also Umwelt-Sozialismus statt Human-Sozialismus, da der letztere de facto a-sozial ist; auch er will mehr Menschen, mehr Industrie; das heisst also expandieren, was nur auf Kosten der Umwelt geschehen kann.

Enrico Cademazzo

Enrico Cademazzo ist der Verfasser der folgenden Werke, die wir im «Profil» 1/78 besprochen haben: «Seele und Gesundheit» und «Durch Krankheit zur Genesung».

Der mündige Patient

Zu Paul Steiner: «Krankheits- und Unfallverhütung» («Profil» 1/78)

Kürzlich hat die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP), welche am 8. September 1976 gegründet wurde, in Bern zu einer

Arbeitstagung eingeladen. Thema war: der Patient im Gesundheitssystem – Stand der Forschung und Leitbilder.

Die SGGP hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, künftig die Patienten – auch die potentiellen (dazu gehören wir alle) – viel stärker in die Gesundheitspolitik miteinzubeziehen und den notwendigen Reformen und Neuerungen im Gesundheitswesen zum Durchbruch zu verhelfen. Auch wird betont, dass Selbstverantwortung des Bürgers und Privatinitiative als wichtige Bestandteile der Gesundheitspolitik, gefördert werden müssen. Das heisst im Klartext: Dass wir es im Krankenhaus eventuell noch erleben dürfen, einem informierten, aktiven, also mündigen Patienten zu begegnen, der seine Rechte und Pflichten kennt und anwendet. Dass es einen Verein braucht, um dieses Ziel zu erreichen, ist meiner Meinung nach eine Schande für unsere Gesellschaft.

Nach einem ausgezeichneten Referat von Professor Siegrist, Dozent für medizinische Soziologie, Universität Marburg, über den «Stand der Patientenforschung» in der BRD, tauchte die Frage nach einem Ombudsmann im Gesundheitswesen auf, was den Herren der Sanitätsdirektorenkonferenz kaum ins Konzept passen dürfte.

Drei Kurzreferate über mögliche Leitbilder der Patienten bildeten den Einstieg in die Gruppenarbeiten dieser Tagung (der kostenbewusste, der aktive und der mündige Patient).

Erarbeitete Themenkreise waren zum Beispiel Patientenforschung, dringliche Forschungsaufgaben (nicht nur in bezug auf Finanzen und medizinische Betreuung), Information des ambulanten wie des Krankenhauspatienten über seine Rechte und Pflichten usw.

Konsequenz dieser Ergebnisse: die Aus- und Weiterbildung der Ärzte und des medizinischen Hilfspersonals unter die Lupe zu nehmen. Meiner Meinung nach ein mutiger Entschluss, genügt aber nicht.

Ein Mitmensch, der durch seine Krankheit abhängig geworden ist, darf nicht in eine Statistenrolle gedrängt werden, in der er ängstlich über sich ergehen lässt, was offenbar «sein muss». Es braucht nicht nur patientenfreundliche Institutionen mit modernen technischen Einrichtungen, sondern auch eine grundsätzliche partnerschaftliche Haltung der ihn im Krankenhaus betreuenden Equipe sowie seines Familien-, Freundes- und Bekanntenkreises. Erst dadurch wird seine aktive Mitarbeit, sein Genesungswille und sein Selbstwertgefühl positiv beeinflusst werden können. Dass damit auch seine Heilungschancen ansteigen, wird kaum einer bezweifeln wollen.

Gertrud Streuli